



Kitter Brömser von Kudesheim.

A. Reiter del.

J. Dietmann lith.

 Ritter Brömser von Rudesheim.

Ritter Brömser kommt gezogen
 Aus dem heil'gen Morgenland,
 Fern war er seit sieben Jahren
 Von dem theuern Heimathstrand.

Hundert Saracenenkrieger
 Hat sein Schwert dem Tod geweiht,
 Und der Ruhm des frommen Ritters
 Ist verkündet weit und breit.

Wunden zieren seine Stirne
 Aus so mancher heissen Schlacht,
 Aus dem Kampfe mit dem Drachen,
 Den der Held einst kühn vollbracht.

Aber wilde Christenfeinde
 Stürzten aus dem Hinterhalt,
 Und der edle deutsche Ritter
 Ward besiegt, gefangen bald.

Ketten hatten ihn gefesselt,
 Herkernacht hatt' ihn umhüllt —
 Da erschien ihm Nachts im Traume
 Seiner Tochter holdes Bild.

Ihre Blicke hob sie betend,
 Ihre Hände himmelan,
 Und erwachend hatte Brömser
 Ein Gelübde schnell gethan.

Er beschwört's mit heil'gem Schwure,
 Er gelobt's dem Himmel tren,
 Seine liebliche Gisella
 Gott zu weihen, würd' er frei.

Und er ward's — er kommt gezogen
 Aus dem heil'gen Morgenland,
 Kommt nach sieben langen Jahren
 Wieder an den Heimathstrand.

„Rüdesheim und Rhein und Auen,
Nebenberge seyd begrüßt!
Du auch, Veste meiner Väter,
Die mein ein'ges Kind umschliesst.“

Und er hebt empor die Blicke —
Und vom hohen Söller schaut
Eine hold erblühte Jungfrau
Stolz und froh, gleich einer Braut.

Ihr zur Seite, wassenglänzend,
Plicht ein Ritter hoch und kühn,
Eraulich hält er sie umlangen,
Und Gisella's Wangen glüh'n.

Ritter Brömser's Jug kommt näher,
Und sein Fliedbanner walt —
„Kind mein Kind!“ — „„o Vater, Vater!““
Tönt's mit liebender Gewalt.

Und sie fliegt in seine Arme,
An die theure Vaterbrust;
Aber wie? — sein strenges Antlitz,
Zeigt nur Ernst und keine Lust!

„„Vater, Vater! bist du's wirklich?
Und der Himmel hat erhört,
Was ich ihn so heiß gebeten,
Hoffnungslos, von Angst bethört!““

„Kind mein Kind! du hast mich wieder,
Frei von Herkernacht und Leid,
Daram hab' ich auch dem Himmel
Dich als reine Braut geweiht.“

Ah! erbleichend sinkt Gisella
Stumm an ihres Otto's Herz,
Und an seinem Angesichte
Leben Liebe, Jörn und Schmerz.

„Wag's, Gisella mir zu rauben,
Morgen wird sie mir getraut,
Mir gehört sie, mir verbunden
Ist die heiß geliebte Braut!“

Schwerter rasseln aus der Scheide,
Rauhe Worte tönen wild —
Doch Gisella schlingt die Arme
Um des theuern Otto's Schild.

„„Meine Brust durchbohrt' erst Vater,
Nimm mein Leben, es ist dein,
Aber Geist und Herz und Liebe
Sind noch selbst im Tode sein.““

„„Keines andern will ich werden
Keines — selbst des Himmels nicht.““ —
Wehe! dunkle Wolken hüllen
Plötzlich ein der Sonne Licht.

„Nun so sey verflucht auf Erden!“
 Rufet Brömser wütherkält,
 Und Gisella stürzt nieder,
 Von des Schreckens Nacht umhüllt.

Und das Volk ruft Wehe! Wehe!
 Ueber der Verfluchten laut,
 Und die rauhen Knechte treiben
 Den Geliebten von der Braut.

Doch sein Auge sprühet Flammen,
 Todesflammen wild und schön
 Und Gisella sieht ihn fallen,
 Hört ihn rufen „Wiedersehn!“

Und sie flieht in wildem Wahnsinn
 Schnell am Rheinstrom hinab;
 Graurig hört's der fromme Brömser,
 Wo sie sank in's Flutengrab.

G i s e l l a .

Hat ein Schiffer, grau und alt,
 Spät sich noch vertraut den Wogen;
 Wetternacht kommt rasch gezogen
 Und ein ferner Donner hallt.

Berg und Thal sind schwarz verhüllt;
 Gorch! — — — die Wasser rauschen leise
 Und empor, nach Geisterweise,
 Saucht Gisella's bleiches Bild.

Warnend hebt's die weiße Hand,
 Und um die verhüllten Glieder
 Wallen leuchte Flocken nieder,
 Weit umher fließt das Gewand.

Und den Schiffer faßt ein Graun;
 Eilig naht er den Gestaden;
 Denn ein Sturm wird sich entladen
 Ueber Berge, Strom und Au'n.